

Gedanken über Konfrontation

Autor(en): **Ryser, Simon**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 11: **Konfrontation**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Simon Ryser macht sich folgende

Gedanken über

KONFRONTATION

Obwohl die redaktion gedenkt, in dieser novemberrummer vor allem erlebnisberichte zu veröffentlichen, erlaube ich mir, einige allgemeine gedanken zu diesem thema niederzuschreiben. Dabei hoffe ich, es werde deutlich, warum die konfrontation zwischen b's und nb's zu grotesken situationen führen kann.

Zu diesem thema haben sich bereits einige psychologen und soziologen gedanken gemacht. Ich stelle deshalb meinen ausführungen die definition der behinderung von Wolfgang Jantzen ("sozialisation und behinderung") voraus. Für ihn ist behinderung die feststellung, dass ein individuum auf grund bestimmter merkmale nicht entspricht. Dies ist streng zu trennen von der feststellung der biologischen ausgestaltung der behinderung. Der mensch hat allgemein das bedürfnis, das fremde und ungewohnte zu verdrängen. So werden die b's unweigerlich zu einer randgruppe unserer gesellschaft gestempelt. Sie sind nun einmal anders!

Andere randgruppen wie die fremdarbeiter, strafgefangenen, ledigen mütter usw. erleben das gleiche phänomen wie die b's, allerdings oft etwas anders. Die b's entsprechen den normen der gesellschaft nicht. Als folge davon besteht ein unbewusstes verdrängen dieser menschen aus dem leben der nb's. Die behindertenpsychologie nennt dies "getthoisierung". Eine solche macht sich bei b's besonders deshalb bemerkbar, weil die meisten b's aus praktischen gründen mühe haben, unter die leute zu kommen.

Eben weil die b's eher selten sich in der freien gesellschaft bewegen, fühlt sich der nb. oft überfordert, wenn er einem b. begegnet. Der natürliche kontakt ist meist schwer möglich; vielmehr werden die b's bemitleidet, abgestossen und – wenn auch nicht bewusst – gemieden.



Woher rührt eigentlich das mitleid? Es ist oft eine unbeholfenheit und ratlosigkeit. In unserem christlich geprägten abendland wird es oft verwechselt mit der nächstenliebe. So finden oft nb. in b. opfer, bei denen sie ihre nächstenliebe ausführen können. Dabei wird ihnen nicht bewusst, dass sie statt dem nächstenliebe-gebot, welches im grunde genommen eine solidarität mit dem benachteiligten fordert, ihr bedürfnis nach anerkennung befriedigen. Gleichzeitig projizieren diese menschen ihr bild von einem b. in den b. selbst. Sie fühlen sich im verhältnis zum b. stark, was ihr selbstbewusstsein stärkt.

Der b. möchte sich aber von der umwelt angenommen fühlen können. Dies kann er aber erst, wenn der kontakt zu seinen mitmenschen unbelastet von vorurteilen gegenüber seiner behinderung ist. Solange aber ein solch natürlicher kontakt nicht möglich ist, wird die konfrontation zwischen b. und nb. zu negativen erlebnisse für b. und nb. führen.

Zum schluss möchte ich um verständnis für die nb. bitten. Ich glaube persönlich, dass auch der b. sich die mühe nehmen sollte, sich in die lage des nb. zu versetzen, wenn möglich sich in dessen situation einzufühlen. Ohne gegenseitiges verständnis geht es nicht!!

Simon Ryser

KONFRONTATION

mittels Tonband anschaulich gemacht haben Vreni Niklaus und Barbara Zoller. In der öffentlichkeit befragten sie mehrere leute

Wir wollten einfach beginnen: Ich hinkte durch die strassen, Vreni fragte die leute, die mich anstarrten, (es waren nicht viele) was sie sich bei meinem anblick gedacht hätten.

